

FRIEDRICH WILHELM JOSEPH SCHELLING
HISTORISCH-KRITISCHE AUSGABE

IM AUFTRAG
DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
HERAUSGEGEBEN VON
THOMAS BUCHHEIM, JOCHEM HENNIGFELD,
WILHELM G. JACOBS, JÖRG JANTZEN
UND SIEGBERT PEETZ

REIHE I: WERKE

FRIEDRICH WILHELM JOSEPH

SCHELLING

WERKE 16,2

UEBER DAS VERHÄLTNISS DER BILDENDEN
KÜNSTE ZU DER NATUR

KLEINERE SCHRIFTEN (1807–1814)

HERAUSGEGEBEN VON
VICKI MÜLLER-LÜNESCHLOSS

FROMMANN-HOLZBOOG · STUTTGART 2024

Die Historisch-kritische Schelling-Ausgabe wurde als Vorhaben
der Bayerischen Akademie der Wissenschaften im Rahmen des Akademienprogramms
von der Bundesrepublik Deutschland und vom Freistaat Bayern bis 2020 gefördert.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7728-2941-3

© frommann-holzboog Verlag e.K. · Eckhart Holzboog
Stuttgart-Bad Cannstatt 2024
www.frommann-holzboog.de
Satz: Rhema – Tim Doherty, Münster
Bildbearbeitung: frommann-holzboog Verlag
Gesamtherstellung: Memminger MedienCentrum
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort zur Edition	XI
Vorwort zu Band I 16,2	XVII
Aus einem Briefe aus München, vom 16 Jan.	1
Editorischer Bericht	3
Zur Edition des Textes	3
Zur Entstehungsgeschichte des Textes	3
Hinweise auf die frühe Rezeption	8
Text	9
[Rezension]: Halle, b. Schimmelpfennig: »Die Weihnachtsfeier. Ein Gespräch. Von Friedrich Schleiermacher. 1806. 135 S. kl. 8. (12 Gr.)«	13
Editorischer Bericht	15
Zur Edition des Textes	15
Zur Entstehungsgeschichte des Textes	16
Hinweise auf die frühe Rezeption	21
Text	23
Ueber das Verhältniß der bildenden Künste zu der Natur	37
Editorischer Bericht	39
Zur Edition der Texte	39
Zur Entstehungsgeschichte der Texte	51
Hinweise auf die frühe Rezeption	76
Texte	
Ueber das Verhältniß der bildenden Künste zu der Natur	99
Vorrede	133
Anmerkungen	137

INHALTSVERZEICHNIS

Christus und die Juden mit dem Zinsgroschen. Ein Gemählde von Hrn. Direktor Langer in München	147
Editorischer Bericht	149
Zur Edition des Textes	149
Zur Entstehungsgeschichte des Textes	150
Hinweise auf die frühe Rezeption	152
Text	155
Konstitution der königlichen Akademie der bildenden Künste	163
Editorischer Bericht	165
Zur Edition des Textes	165
Zur Entstehungsgeschichte des Textes	172
Hinweise auf die frühe Rezeption	197
Text	209
Notiz	239
Editorischer Bericht	241
Zur Edition des Textes	241
Zur Entstehungsgeschichte des Textes	241
Hinweise auf die frühe Rezeption	242
Text	243
Ueber die Verfassung der neuen königl. Akademie der bildenden Künste in München	247
Editorischer Bericht	249
Zur Edition des Textes	249
Zur Entstehungsgeschichte des Textes	250
Hinweise auf die frühe Rezeption	255
Text	257
Notiz über ein merkwürdiges Bildniß von Hrn. Direktor Langer in München	273
Editorischer Bericht	275
Zur Edition des Textes	275
Zur Entstehungsgeschichte des Textes	276

INHALTSVERZEICHNIS

Hinweise auf die frühe Rezeption	279
Text	281
Berichtigung	289
Editorischer Bericht	291
Zur Edition des Textes	291
Zur Entstehungsgeschichte des Textes	291
Hinweise auf die frühe Rezeption	292
Text	293
Programm der Kunstaussstellung der Königlich baier'schen Akademie der bildenden Künste im Oktober des Jahrs 1811	297
Editorischer Bericht	299
Zur Edition des Textes	299
Zur Entstehungsgeschichte des Textes	300
Hinweise auf die frühe Rezeption	304
Text	305
Katalog der Kunstaussstellung der Königlich-baierischen Akademie der bildenden Künste	311
Editorischer Bericht	313
Zur Edition des Textes	313
Zur Entstehungsgeschichte des Textes	316
Hinweise auf die frühe Rezeption	319
Text	321
Korrespondenz-Nachricht	349
Editorischer Bericht	351
Zur Edition des Textes	351
Zur Entstehungsgeschichte des Textes	351
Hinweise auf die frühe Rezeption	352
Text	353

INHALTSVERZEICHNIS

Kunstaussstellung zu München im Oktober 1811	357
Editorischer Bericht	359
Zur Edition des Textes	359
Zur Entstehungsgeschichte des Textes	360
Hinweise auf die frühe Rezeption	362
Text	363
 Die Königliche Akademie der bildenden Künste an die Künstler Baierns	 373
Editorischer Bericht	375
Zur Edition des Textes	375
Zur Entstehungsgeschichte des Textes	376
Hinweise auf die frühe Rezeption	378
Text	379
 Die Königliche Akademie der bildenden Künste in München. Im April 1812	 385
Editorischer Bericht	387
Zur Edition des Textes	387
Zur Entstehungsgeschichte des Textes	387
Hinweise auf die frühe Rezeption	389
Text	391
 [Erste Ernennung einheimischer und auswärtiger Mitglieder]	 395
Editorischer Bericht	397
Zur Edition des Textes	397
Zur Entstehungsgeschichte des Textes	398
Hinweise auf die frühe Rezeption	400
Text	401
 Programm der Kunstaussstellung des Jahrs 1813. und der damit verbundenen Preise	 409
Editorischer Bericht	411
Zur Edition des Textes	411
Zur Entstehungsgeschichte des Textes	412
Hinweise auf die frühe Rezeption	415
Text	417

VIII

INHALTSVERZEICHNIS

Bekanntmachung dreyer architektonischer Preisaufgaben	423
Editorischer Bericht	425
Zur Edition des Textes	425
Zur Entstehungsgeschichte des Textes	425
Hinweise auf die frühe Rezeption	428
Text	429
Programm der Kunst-Ausstellung und Preis-Ertheilung der Königlichen Akademie der bildenden Künste für das Jahr 1814	435
Editorischer Bericht	437
Zur Edition des Textes	437
Zur Entstehungsgeschichte des Textes	438
Hinweise auf die frühe Rezeption	443
Text	445
Beilagen	467
Erklärende Anmerkungen	475
Register	569
Bibliographie	571
Namenregister	599
Ortsregister	611
Sachregister	613
Seitenkonkordanz	620
Verzeichnis der Siglen, Zeichen und Abkürzungen	622

VORWORT ZUR EDITION

Geradezu monothematisch könnte man die Textsammlung dieses Bandes nennen, wenn sie nicht als Ausnahme Schellings Rezension von *Friedrich Schleiermachers* 1806 erschienener »Die Weihnachtsfeier. Ein Gespräch« enthielte. Eine Rezension im eigentlichen Sinn ist sie indessen nicht; Schleiermacher legt ja auch nicht eine theologische Abhandlung vor, deren Argumentation zu verfolgen wäre. Schelling nennt die Schrift ein »zartes Kunstwerk« (s. u. S. 26), und Schleiermacher selbst findet sie einem Kunstwerk ähnlich. Er inszeniert den Weihnachtsabend als ein stimmungsvoll-geselliges, bürgerlich-festliches Kunstwerk selbst, das freilich von Gesprächen und dann von Reden über Religion durchzogen ist. In ihnen versteift sich das Ganze etwas, wie Schelling anmerkt; aber ein noch spät gekommener Freund hilft der Unterhaltung mit seinen Worten wieder »in das Freye« (ebd. S. 25 f.). Schelling zitiert sie mit Bedacht: »Ich bin nicht gekommen, um Reden zu halten, sagt er, sondern mich mit euch zu freuen. – Der sprachlose Gegenstand verlangt oder erzeugt mir auch [Schleiermacher: auch mir] eine sprachlose Freude« (ebd. S. 26). So endet das Kunstwerk in der Sprachlosigkeit des religiösen Gefühls.

Schelling antwortet darauf ›mehrstimmig‹ und schreibt selbst ein kleines Kunstwerk voller, indes freundlicher Ironie. Nachdem er die Szenerie objektiv evoziert hat, spricht er selbst: Ein zweites Gespräch, nämlich über das erste und allerdings weniger »zierlich«, wäre wohl möglich – weil doch die Sprachlosigkeit das gleichsam letzte Wort nicht sein kann. In Frage steht jene »innere Verwandtschaft von Religion und Kunst«, die Schleiermacher in seinen Reden »Über die Religion« von 1799 thematisiert hatte.

Zum zweiten Gespräch kommt es nicht. Stattdessen fingiert Schelling einen Sprecher, der sich aufgefordert sieht, zur »Weihnachtsfeier«, nun unabhängig von ihrer kunstvollen Form, sein Urteil abzugeben. So steht er außerhalb, aber gehört in gewisser Weise doch dazu; er spricht die Anwesenden, zumal die Männer, direkt an. Die ganze Feier hat ihm Unbehagen bereitet, den Reden der Männer über Religion begegnet er kritisch. Dem religions skeptischen Leonhardt wird immerhin konzidiert, daß sich in seiner Kritik ein »frischerer Sinn« (s. u.

VORWORT ZU BAND I 16,2

Der vorliegende Band der historisch-kritischen Schelling-Edition präsentiert mit dem zweiten Teilband von AA I 16 der Werke-Reihe eine Sammlung verschiedener Texte aus den Jahren 1807 bis 1814, welche die frühen Jahre von Schellings erster Münchner Zeit dokumentiert. Diese spiegelt den Übergang von Schellings Beschäftigung mit naturphilosophischen Themen (AA I 16,1) zu seiner Auseinandersetzung mit kunstkritischen Fragen, die er im Rahmen seiner beruflichen Tätigkeit an der Münchner Kunstakademie aufgriff, wider. Die Verknüpfung von Natur und Kunst zeigt dabei exemplarisch die noch ganz im Kontext von Schellings Identitätsphilosophie vorgetragene und ihm zu neuer Popularität verhelfende Rede »Ueber das Verhältniß der bildenden Künste zu der Natur« von 1807 auf. Es ist dieser Text, den Schelling zum Namens-tag von König Maximilian I. von Bayern las, und der maßgeblich über den beruflichen Werdegang des Philosophen entschied. Als Generalsekretär der im Jahre 1808 neu gegründeten Akademie der bildenden Künste kehrte Schelling nun der Universität sowie der philosophischen Lehrtätigkeit für einige Jahre den Rücken zu, indem er fortan zurückhaltender und vielmehr in der ›zweiten Reihe‹ als Kunstkritiker und Amtmann in Erscheinung trat. Im »Morgenblatt« anonym veröffentlichte Bilddarstellungen lassen die Prinzipien seiner »Philosophie der Kunst« (um 1805) erkennen, die hier erstmals in Anwendung gebracht werden. Unter den zahlreichen von Schelling, z.T. mit dem Akademiedirektor und Maler Johann Peter von Langer gemeinsam unterzeichneten, aber nicht gemeinsam verfaßten Dokumenten, wie Preisausschreibungen und Urkunden, stellt die »Konstitution der königlichen Akademie der bildenden Künste« aus dem Jahr 1808, deren Verfasserschaft lange im Unklaren lag, das spektakulärste Schriftstück dar. Der Abgleich mit sog. ›Vorläufern‹ der »Konstitution«, die den mühsamen Weg zu diesem Dokument des modernen, nach Transparenz und Chancengleichheit strebenden Staates Bayern dokumentieren, konnte nicht nur die verschiedenen Einflüsse aus den Statuten anderer Kunstakademien und Autoren sichtbar machen, sondern vor allem auch die Verfasserfrage der »Konstitution« entscheiden, deren Zusammenstellung und Ausarbeitung dem Generalse-

AUS EINEM BRIEFE AUS MÜNCHEN,
VOM 16 JAN.
(1807)

EDITORISCHER BERICHT

Zur Edition des Textes

Am 29. Januar 1807 erschien in dem von *Johann Friedrich Cotta* (1764–1832) in Tübingen mit Jahresbeginn neu aufgelegten »Morgenblatt für gebildete Stände« unter der Rubrik »*Korrespondenz-Nachrichten*« der folgende Artikel: »Aus einem Briefe aus *München*, vom 16 Jan.«¹ Der Text erschien ohne Angabe der Verfasserschaft und kann Schelling und seiner ersten Frau *Caroline* (1763–1809) zugeschrieben werden.² Er umfaßt drei Absätze, die in kleinerer Schrifttype gedruckt sind, und füllt insgesamt etwas mehr als eine Spalte auf den in jeweils zwei Spalten geteilten Seiten 99f. Die Zeitschrift verwendet Frakturschrift und zeichnet Hervorhebungen durch Sperrung aus, was in AA durch *Kursiv*-Schrift dargestellt wird. Der Satzanfang eines Absatzes wird durchgängig eingezogen. Die Überschrift ist zentriert gesetzt.

Der Text wurde erstmals in den von Luigi Pareyson besorgten »*Schellingiana Rariora*« im Jahre 1977 neugedruckt und mit einer kritischen Einleitung versehen.³

Zur Entstehungsgeschichte des Textes

1

Der als ›Brief‹ deklarierte und anonym veröffentlichte Text gliedert sich in zwei inhaltlich unterschiedlich ausgerichtete Abschnitte. Der erste Teil ist dem kunstpolitischen Geschehen in München gewidmet und läßt erkennen, daß es

¹ Im Bayerischen Hauptstaatsarchiv befindet sich ein zweiseitiges Manuskript von unbekannter Hand, das den Text mit deutlich abweichender Zeichensetzung und an einigen Stellen verkürzt, nämlich bei längeren Sätzen, beinhaltet (BayHStA; Staatsgemäldesammlungen vorl. Nr. Archiv Fach XIV XY 1).

² Vgl. unten S. 4f.

³ Pareyson, L. (Hg.): »*Schellingiana Rariora*.« 1977. S. 280–283.

Aus einem Briefe aus *München*, vom 16 Jan.

In: »Morgenblatt für gebildete Stände.« Hg. v. Johann Friedrich Cotta. Tübingen. Nr. 25
v. 29.1.1807. S. 99f.

Die gegenwärtige Stille ist nicht unfruchtbar für Wissenschaft und Kunst und an wohlthätigen Planen zu ihrer Erhebung. Man sieht der definitiven Organisation der Akademie der Wissenschaften entgegen, von welcher, wie allgemein verlautet, der würdige Geh. Rath *Jacobi* Präsident werden soll.° München ist schon jetzt der Sammelplatz vieler interessanten Menschen, und die Schätze der Kunst und Wissenschaft, die sich hier anhäufen, werden wohl noch immer mehrere herbeiziehen. Möchte nur in der Anordnung derselben und der Einrichtung mehr Rücksicht als bisher genommen werden auf die Reinheit und Freyheit des Genusses so vieler Herrlichkeiten. Noch aber legt die Beengung des Lokals große Schwierigkeiten in den Weg. Es ist niemand, der nicht bedauerte, die Werke der Düsseldorfer Galerie, deren ehemaliger Anblick in allen, denen er zu Theil geworden war, einen ewigen Ein|druck zurückgelassen hat, so zerstreut und getrennt zu sehen, als sie jetzt sind.° Der kleinere Theil derselben, auch dieser nicht auf's Vortheilhafteste aufgestellt, ist in der hiesigen Galerie° geblieben; das Uebrige nach dem eine Stunde von hier entfernten, feuchten und unfreundlichen Schleisheim° gebracht, und sogar nach Augsburg° verschleppt worden. Nähere Details werden erst möglich seyn, wenn die bessere Jahreszeit wieder erlaubt, zu sehen, wie an den verschiedenen Orten mit den Gemälden geschaltet worden. – Ein Theil der hieher gebrachten Mannheimer Antiken,° so wie der von Rom mit großen Kosten verschriebenen Abgüsse° steht noch eingepackt, gleichfalls aus Mangel an Lokal. Diesem allem wird nun aber durch die liberale Sorgfalt der Regierung, wie man versichert, noch während des Winters abgeholfen werden. Das Lokal zur Aufstellung der Antiken und Abgüsse, so wie zur Akademie der Künste,° die jetzt gleichfalls ihrer Organisation entgegen sieht, ist bestimmt. Zum Direktor dieser Akademie ist Herr *Langer*,° vormals in Düsseldorf, ernannt, dem auch sein Sohn° hieher gefolgt ist. Diese Wahl berechtigt zu den schönsten Erwartungen. Der Kunstgeist des Vaters hat ein würdiges Ebenbild in seinem Sohne gezeugt, und es ist nur zu wünschen, daß vielfach die gebotene Gelegenheit zu größeren Kunstwerken den Eifer des Hervorbringens allgemeiner errege. Hr. *Langer* hat mit der Einrichtung der Galerie nichts zu schaffen, und ist von dem seiner Pflege so lang anvertrauten Schatz durch sei-

ne jetzige Bestimmung getrennt.° – Auch der Kupferstecher, Hr. *Heß*,° befindet sich jetzt hier, und ist eben mit einem Kupferstich des Bildes vom heil. Hieronymus° beschäftigt, das Hr. v. *Mannlich*° in Würzburg aufgefunden und als ein Raphael'sches Bild hieher gebracht hat. Außerordentliche Vorzüge gesteht ihm jeder Kenner zu.

Zu den öffentlichen Winter-Vergnügungen anderer Orte gesellt sich hier eine nur München eigenthümliche, die sogenannte maskirte Akademie.° Im großen Redoutensaal° ist eine kleine Bühne errichtet, auf welcher pantomimische Vorstellungen gegeben werden, in welchen die vier italienischen Masken die Hauptrollen spielen, und deren Erfindung dem Direktor dieses kleinen Schauspiels zu vieler Ehre gereicht. Vor der Aufführung versammelt sich die schaulustige Menge in dem weiten Saal, maskirt, besonders erscheint das hiesige Frauzimmer im Glanze der Schönheit und des geschmackvollsten Putzes. Verherrlicht wird dieses Fest gewöhnlich durch die Gegenwart des Hofes. Da sitzt der geliebte König fast in der Mitte des Saals an einem Spieltisch, umgeben von den übrigen Zuschauern; an einem andern Tische neben ihm die angebetete Königin; weiter zurück vom Spieltische die ersten Personen des Hofes. Dieses wahrhaft populäre Schauspiel haben uns schon viele Auswärtige beneidet. – Ausser dieser Akademie sind die Bälle in demselben Lokal, die vom Musäum gegeben werden, die brillantesten.

Vor einigen Monaten war Hoffnung, daß unsrem Theater ein neuer Schwung durch die Ankunft und ein beständiges Engagement von *Iffland*° und einigen andern vorzüglichen Personen des Berliner Theaters zu Theil werden sollte.° Die Hoffnung ist nicht in Erfüllung gegangen; wie sich die Sache zerschlagen, ist nicht genau bekannt. Was unser Theater noch immer am meisten emporhebt, sind, der trefflichen und wirklich einzigen Musik wegen, die Opern.° Auch die Dekorationen übertreffen an Wahrheit, Genauigkeit und Schönheit die der ersten Bühnen Deutschlands. Dagegen würde man vergeblich hoffen, von einem Schillerschen oder andern Werk erhabnerer Art irgend eine Vorstellung zu sehen, welche mit denen in Berlin, Weimar, Leipzig und mehreren andern Orten, wohin sich der höhere Styl der Kunst bereits verpflanzt hat, in Vergleichung zu stellen wäre.

[REZENSION]:
HALLE, B. SCHIMMELPFENNIG:
»DIE WEIHNACHTSFEYER. EIN GESPRÄCH.
VON FRIEDRICH SCHLEIERMACHER.
1806. 135 S. KL. 8. (12 GR.)«
(1807)

EDITORISCHER BERICHT

Zur Edition des Textes

Am 9. März 1807 erschien in der von *Heinrich Karl Abraham Eichstädt* (1772–1848) herausgegebenen »Jenaischen Allgemeinen Literatur-Zeitung« unter der Rubrik »Vermischte Schriften« der erste Teil einer Rezension des Gesprächs »Die Weihnachtsfeier« (1806) aus der Feder des Theologen *Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher* (1768–1834); am Folgetag erschien der Beschluß derselben.¹ Die anonyme Besprechung, die mit dem Kürzel »II-χ-v.« signiert ist, stammt von Schelling.² Notizen hierzu finden sich in Schellings Tübinger Studienheft Nr. 28.³

Der Text ist insgesamt zehn Spalten lang, wobei Teil 1 mit einem Umfang von acht Spalten den einzigen Beitrag des Heftes Nr. 58 darstellt, an den Teil 2 mit gut zwei Spalten als erster Beitrag des Heftes Nr. 59 unmittelbar anschließt.

Die Besprechung ist in Antiqua gedruckt und verwendet für den ersten Buchstaben des Anfangsworts in beiden Teilen jeweils eine Versalie. Hervorhebungen, fremdsprachiger Text sowie Buchtitel werden kursiv dargestellt; Anführungszeichen werden bei durchgängiger Rede zu Beginn eines neuen Absatzes wiederholt angeführt und außerdem für unterschiedliche Zitationen verwendet: zur Kennzeichnung der Rede Schellings und zur Ausweisung von Zitaten aus Schleiermachers Schrift.

Schellings Besprechung fand auch Eingang in die von *Karl Friedrich August Schelling* (1815–1863) publizierten »Sämtlichen Werke« (SW) des Philosophen, dort in Bd. VII auf den Seiten 498–510 unter dem Titel: »*Die Weihnachtsfeier. Ein Gespräch. Von Friedrich Schleiermacher.* Halle, 1806.« SW verwendet Frakturschrift, wobei fremdsprachiger Text in Antiqua gesetzt wird; Hervorhebungen werden jeweils durch Sperrung ausgewiesen. SW paßt die Schreibweise des Textes an die in der Mitte des 19. Jahrhunderts übliche Orthographie

¹ Schelling, F. W. J. [Rez.]: »Die Weihnachtsfeyer.« 1807.

² Vgl. unten S. 17.

³ Schelling, F. W. J.: »Notizen zu Friedrich Schleiermacher.« [1806/07.] (AA II 4. S. 309 f.)

[Rezension]:

HALLE, b. Schimmelpfennig: »*Die Weihnachtsfeyer.*
Ein Gespräch. Von *Friedrich Schleiermacher.*
1806. 135 S. kl. 8. (12 Gr.)«

In: »Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung.« Hg. v. Heinrich Karl Abraham Eichstädt.
Jena u. Leipzig. Nr. 58 f. v. 9. u. 10.3.1807. Sp. 457–467.

Der heilige Abend versammelt eine Familie von Verwandten und Freunden, Kindern und Erwachsenen. An alle werden von allen, der Sitte des Festes gemäß, Geschenke ausgetheilt, welche der »verständigen und heiteren Ernestine« übergeben werden, die sie zu einem anziehenden, freundlich symbolischen Eindruck zusammen ordnet, und dann die Pforte des Saales öffnet.^o – Die kleine Sofie hat Musikalien bekommen, religiöse Compositionen im alten großen Kirchenstyl;^o denn nur diese liebt und übt das wunderbare Kind, und stimmt auch gleich die ersten Töne zu einer höheren Feyer des geselligen Abends an; wie auch über sie und die fromme Richtung ihres Wesens das Gespräch beginnt.^o

5 Der ungläubige^o Leonhard ahndet dabey Unnatur und Gefahren, fürchtet für sie ein Kloster oder herrnhuthisches Schwesternhaus;^o die Eingeweihteren aber erkennen nur den reinen, aus der Tiefe hervorgehenden Trieb, der jetzt Sofien nicht hindert, ein unbefangenes Kind zu seyn, und späterhin ihrer natürlichen Bestimmung keinen Eintrag thun, sondern ihr Leben nur mit seinen heiligen

10 Grundtönen begleiten wird.^o Dann schlingt sich das Gespräch anmuthig weiter durch den Kranz der Verbündeten hin, berührt zart mancherley Verhältnisse des Lebens und der religiösen Gesinnung, am liebsten bey dem Gegensatz der Männlichkeit und Weiblichkeit verweilend,^o und das erste Symbol des Christenthums verherrlichend, welches ja die Mutter mit dem Kinde ist,^o und das

20 Kind | mit der Mutter, in unerschöpflicher Lieblichkeit der Wendung. Dann und wann wird es von musikalischen Accorden unterbrochen, und bildet sich endlich aus zu drey Erzählungen,^o nicht sowohl von Begebenheiten, als Situationen vergangener Weihnachtsfeste, im Munde der Frauen, und drey Reden von Seiten der Männer,^o von denen die erste des ungläubigen Leonhard die Vortrefflichkeit

25 des Festes ironisch preißet und besonders daran rühmt, daß der Dienst desselben vorzugsweise in die Hände der Frauen und Kinder niedergelegt sey; die zweyte die schöne Freude des Festes an sich zum Gegenstand hat, und die dritte einen tieferen, mit dem Universum in Einklang stehenden Sinn der Freude, andeutet. Nachdem sich so die leichtere Unterhaltung etwas steifer zusammengezo|gen 458

13 hindert, | SW: hindert 28 Freude, | SW: Freude

hatte, kommt ein Freund, der von allen noch erwartet wurde, und hilft ihr wieder in das Freye.°

»Ich bin nicht gekommen, um Reden zu halten, sagt er, sondern mich mit euch zu freuen. – Der sprachlose Gegenstand verlangt oder erzeugt mir auch eine sprachlose Freude; die meinige kann wie ein Kind nur lächeln oder jauchen. – Alle Menschen sind mir heute Kinder, und sind mir eben darum so lieb. Laßt mich eure Herrlichkeiten sehn, und laßt uns heiter seyn, und etwas Frommes und Fröhliches singen.« –°

Nachdem nun diese Feyer, wie sich alles begeben, und wie es gesprochen wurde, sammt jedem kleinen Ereigniß, kunstreich niedergeschrieben worden, wäre nicht unmöglich, daß ein zweytes Gespräch, weniger zierlich zwar, über das erste geführt würde. Wäre aber Einer aufgefordert, seine Meinung über das Ganze zu sagen; so könnte er, an die Form sich haltend, das zarte Kunstwerk wohl kaum anders als bewundern. Über Inhalt aber und Grundlage des Ganzen zu reden, müßte er seinen Standpunct außer demselben nehmen, und um in lebendige Wechselwirkung mit dem Einzelnen und Inneren des Gesprächs zu treten, von allen in demselben vorkommenden Standpuncten aus insbesondere reden, sich selbst und das Ganze in Mehrere spaltend.

Wollte nun dieß Einer auf die angezeigte Weise versuchen, so möchte er seine Rede an die Männer der Gesellschaft ohngefähr in folgenden Worten richten. |

VII,500 »Zuerst also über euer ganzes Gespräch und euch insgesamt, der Eine, redend, bin ich genöthigt, eine Person anzunehmen, welche, fern davon euer Widersacher zu seyn, doch ganz außerhalb eures bisherigen Gespräches steht. Denn mit Lob erkenne ich zwar, wie ihr den Saal so magisch mit Lichtern und Blumen geschmückt, Herz und Augen mit einem ungewöhnlich harmonischen Anblick entzückt habt, wie ihr so elegant und so geistig zugleich, von erfreulichem Wohlstand umgeben und doch so häuslich waret; wie eure Munterkeit sich so besonnen und eure Besonnenheit wieder mit so auserlesener Leichtigkeit sich ausdrückte; wie es an Musik nicht fehlte und ihr so richtig anerkanntet, daß sie das Beste bey der Sache und das eigentliche Element der Andacht sey;° wie die Darstellungen, welche die Frauen einwebten, des Pittoresken einer fein gebildeten Imagination nicht ermangelten, und die Reden der Männer Zeugniß ablegten, daß sie mit dem in deutscher Zunge redenden Platon° vertraut
459 geworden: allein verzeiht, | ihr Trefflichen, wenn ich, diesen Ruhm ungeschmälert euch lassend, doch nicht dem Christenthum Glück wünschen kann, daß es
35

6 Kinder, | SW: Kinder 7 seyn, | SW: seyn 13 sagen; | SW: sagen, 17 insbesondere | so SW · ED: ins besondere 18 Mehrere | SW: mehrere 34 geworden: | SW: geworden;

auf diese Weise soll wiedergeboren werden. Denn nicht den Weisen und Gebildeten dieser Welt hat es Gott offenbart, sondern den Unmündigen und Einfältigen,^o d. h. dem allgemeinen Verstande und Sinne der Menschen; und Christus der Herr selbst dankte dem Vater, daß dem so sey.^o Ihr nun zeigt zwar überall ein
 5 löbliches Bestreben in eurem Thun nichts Particulares zu verrathen; nicht nur indem es »gar nichts förmliches Religiöses in eurem Kreise giebt, kein Gebet zu bestimmten Zeiten, keine eigne Andachtsstunden, sondern alles nur geschieht, wenn euch so zu Muth ist,«^o sondern auch, daß ihr das Fest durch die allgemeinsten und höchsten Ideen zu verherrlichen sucht. Dennoch bin ich zweifelhaft, ob
 10 ich nicht eher wünschen sollte, das Christenthum mit dem, was euch vielleicht Beschränktheit scheinen könnte, was aber eben das wahrhaft Allgemeine seyn möchte, und das Fest selbst in seiner gedankenlosen Fröhlichkeit gefeyert zu sehn, als daß jetzt eure anderweitige gebildete Geselligkeit sich in ihm bespiegelt, und das magische, vom Neugeborenen ausgehende Licht,^o das bey seiner
 15 ersten Erscheinung das Gemeine erleuchtete, nun das Ungemeine | zu erhellen *VII,501* und zu erklären dient. Eben dadurch nämlich, daß ihr euer durchaus besonderes und ausgezeichnetes Wesen mit dem an sich allgemeinen und der ganzen Menschheit angehörigen Fest in Verbindung setzt, entsteht ein ganz eigenthümlich Particulares, dessen besonderer Mischung ich jedes für sich, das Fest in seiner alten Einfalt, eure Bildung aber auch, bey weitem vorzöge. Schreibt es nicht
 20 bloßer Idiosynkrasie zu, daß ich so urtheile! Wolltet ihr nämlich euer Gefühl und Ansicht für euch behalten, so wäret ihr eben darin schon nicht christlich. Denn die erste Gesinnung des Christen ist die Liebe des Volkes; die volkswidrige Richtung also, die ihr der Religion gebt, eine offenbar unchristliche! Oder
 25 wie möget ihr billigerweise noch Christenthum nennen, was euch nur mit eurer nächsten Freundschaft verbindet?^o Meint ihr aber, daß jene, wie ihr sie hegt, allmählich auch der Welt mitgetheilt werden; so hebt ihr ein Verhältniß auf, das ich für wesentlich halten muß: eine von aller Eigenheit befreyte, völlig objective Grundlage, auf die man jederzeit zurückkommen kann, wie auf eure Ansichten
 30 nicht, und die jeden, indem sie ihn mit Allen verbindet, doch zugleich frey läßt, wie eure Weise ebenfalls nicht thut. Daß ihr also durch eine Geisteserhebung, deren Werth gerade in ihrer Besonderheit besteht, das Universelle ergriffen zu haben meint; und außerdem, daß ihr den Ruhm der Gebildeten habt, auch noch die Güter der Einfältigen verlangt – daß ihr alte Formen gebraucht, an denen ihr
 35 den Reichthum eures Geistes zeigt, wie Umgebungen von antiker Form nur die Gemächer der Reichen zieren, dieses, verzeiht meiner Empfindung, tadle ich,

21 urtheile!] SW: urtheile. 27 werden;] SW: werden, 30 Allen] SW: allen

und kommt mir nicht anders vor, als wenn ihr den ersten und natürlichen Gaben, des Weins und des Brodes, euer spätgebornes, subjectives Getränke, | den
 460 Thee° (dessen ihr euch auch bedient habt,) substituierend, die frohe, freye, allgemeine Bundesfeyer begangen haben wolltet. Bedenklich schien mir auch dieß, und den Zwiespalt in euch selbst andeutend, daß zuletzt, da eure Freude fast
 5 ganz formell geworden, ein frisch ankommender Freund° euch erst ermahnen mußte, der rechten Heiterkeit euch hinzugeben.«

VII,502 »Um aber von dem Standpunct des gebildeten Verächters° Leonhard, | und zwar »sachwalterisch«° zu reden, indem ihr ihm nicht zum Besten mitspielt, obschon er sich darüber, wie es scheint, zu trösten weiß: so lasset ihr ihn unter
 10 euch nur auftreten als das, was er nicht ist, nämlich als Unchristlichen, nicht aber als das, was er außerdem noch seyn könnte, wo er dann leicht eben so viel Positives in sich tragen möchte, als ihr, das ihn dem Christenthum versöhnte, und das Negative verschwinden machte. Hätte er Raum gefunden, seine Abneigung gegen eure Religiosität weniger von der gewöhnlichen Seite und nur als
 15 Opposition darzustellen: so dürfte er wohl, weiter gehend, eben diese Thatsache, daß es ein solches »böses Princip«° und einen Verächter, wie ihn, für euch giebt, als ein Zeichen angeführt haben von der Nichtuniversalität eures Wesens, und behaupten, daß es einen Punct der Erkenntniß geben müsse, wo ihr gleichfalls in der Wahrheit ihn begreifen und hinwiederum er mit Lust eintreten könnte in
 20 den alles umschließenden Kreis. Denn auch die ihm eigene Ironie scheint mir der rechte Ausdruck einer, wenn gleich nicht in das Klare gekommenen, Liebe des Allgemeinen zu seyn. Entschuldbar also, daß er an euch Anstoß nimmt, ist er schon dadurch, daß ihr an ihm Anstoß genommen, und er eure Betrachtungsart nicht nur an ihrer Stelle lieben und verstehen, sondern *sich* aneignen
 25 müßte, um nicht als einer, der draußen ist, angesehen zu werden. – Daß er aber eurer Wiederherstellung des Christenthums insbesondere abgeneigt scheint, geschieht vielleicht, weil er mit frischerem Sinn empfindet, wie alles, was nicht grundkräftig entsprungen und erzeugt ist, weder Dauer noch überhaupt Wahrheit hat. Denn nicht durch Erweckung des Todten wird Lebendiges geschaffen;
 30 sondern das wahrhaft Lebendige ist, was nie todt seyn kann. Wo aber die Glut in Asche zusammengefallen, da blaset die Funken mit noch so viel schönem Willen an, es wird immer nur seyn, wie die Belebung des alten Schnitzwerkes und die künstliche Beleuchtung des Hauses zu Bethlehem, welche die kleine

13 möchte, als ... versöhnte, | SW: möchte als ... versöhnte 16 darzustellen: | SW: darzustellen,
 17 Verächter, wie ihn, | SW: Verächter wie ihn 20 begreifen | SW: begreifen, 30 geschaffen; |
 SW: geschaffen, 33 seyn, | SW: seyn

ERKLÄRENDE ANMERKUNGEN

Aus einem Briefe aus München, vom 16 Jan.

- 11, 4 *Die im Jahre 1759 unter der Regentschaft von Kurfürst Maximilian III. Joseph (1727–1777) gegründete Akademie der Wissenschaften ging auf die Initiative ihrer Gründerväter Johann Georg Dominicus von Linbrunn (1714–1787), Franz Xaver von Stubenrauch (1718–1793) sowie allen voran Johann Georg von Lori (1723–1787) zurück, die entsprechend dem Geist des Zeitalters der Aufklärung eine freie Gelehrtenanstalt ins Leben zu rufen bestrebt waren. Mit Regierungsantritt von Maximilian IV. Joseph (1756–1825) im Jahre 1799 wurden jedoch die Forderungen nach einer Erneuerung der Akademie laut. Ein halbes Jahrhundert nach ihrer Gründung, am 31.12.1806, war die Einrichtung zum Zweck ihrer Neuausrichtung geschlossen worden (vgl. »Morgenblatt.« Nr. 11 v. 13.1.1807. S. 44). Zu den Protagonisten dieser Umstrukturierung gehörten die bayerischen Staatsmänner Maximilian Joseph Graf von Montgelas (1759–1838) und Georg Friedrich Freiherr von Zentner (1752–1835). Die Akademie war aufgefordert, sich »zweckmäßiger und dem Zeitgeiste gemäßiger zu organisieren« (vgl. »Intelligenzblatt der Jenaischen Allgem. Literatur-Zeitung.« Nr. 8. 1804. Sp. 60.). Mit der Erhebung Bayerns zum Königreich im Dezember 1805 und Max' Proklamation zum ersten König Bayerns als Maximilian I. Joseph am 1.1.1806 wurde den Reformbestrebungen schließlich Rechnung getragen. Die urkundlich zum 1. Mai 1807 neueröffnete Akademie erhielt eine Konstitution (vgl. »Konstitutions-Urkunde.« 1807) und fungierte fortan als staatliche Forschungseinrichtung mit besoldeten Mitgliedern und politischer Beraterfunktion. Der Aufgabenbereich der Akademiker, die in erster Linie ihren Forschungen nachgehen konnten, sah außerdem die wissenschaftliche Aufbereitung und Präsentation der durch die Säkularisierung der Klöster (1803) an die staatlichen Einrichtungen gekommenen Natur- und Kunstsammlungen vor. Zum Modernisierungsgedanken der sich ganz dem Zeitalter der Aufklärung verpflichteten Einrichtung gehörte die Einstellung ausländischer und protestantischer Gelehrter sowie der Ausschluß geistlicher Mitglieder. Die feierliche Eröffnung der Akademie erfolgte am 27.7.1807. Ihr erster Präsident wurde nicht, wie zuerst vorgeschlagen, der amerikanische Physiker und Staatsmann Benjamin Thompson Graf von Rumford (1753–1814), sondern der Düsseldorfer Schriftsteller Friedrich Heinrich Jacobi (1743–1819). – Vgl. Heigel, K. T. v.: »Die Münchner Akademie.« 1909. S. XVI–XXII.*
- 11, 13 *Zu Beginn des 18. Jahrhunderts entstand in Düsseldorf eine der bedeutendsten Gemäldegalerien Europas, die internationale Aufmerksamkeit auf sich zog. Ihr Gründervater, der Wittelsbacher Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz (1658–1716), ließ für seine Sammlung in den Jahren 1710–1713 ein eigenes Galeriegebäude errichten, das zu den ersten selbständigen Kunsthäusern Europas gehörte. Die an das Schloß angrenzende Galerie, die um 1714*

REGISTER

Seitenangaben verweisen in Normalschrift auf Schellings Text, in Kursivschrift auf Herausgebertext.

BIBLIOGRAPHIE

- 1 »Aesthetisches Lexikon. Ein alphabetisches Handbuch zur Theorie der Philosophie des Schönen und der schönen Künste. Nebst Erklärung der Kunstausdrücke aller ästhetischen Zweige, [...]« Hg. v. Ignaz Jeitteles. Bd. 2. Wien 1837.
»Aesthetisches Lexikon.« 1837. → 97
- 2 »Allgemeine deutsche Real-Encyclopädie für die gebildeten Stände. (Conversations-Lexikon.« Bd. 1. Aufl. 7. Druck 2. Leipzig 1830.
»Allgemeine deutsche Real-Encyclopädie.« 1830. → 97
- 3 »Allgemeines Künstlerlexikon, oder: Kurze Nachricht von dem Leben und den Werken der Maler, Bildhauer, [...] etc. Nebst angehängten Verzeichnissen der Lehrmeister und Schüler, auch der Bildnisse, der in diesem Lexikon enthaltenen Künstler.« [Hg. v. Hans Heinrich Füssli] Theil 2. Zürich [Titelblatt: 1806.] 1809.
»Allgemeines Künstlerlexikon.« 1809. → 8, 152f.
- 4 »Allgemeines Verzeichniß der Bücher, welche in der Frankfurter und Leipziger Ostermesse des 1807 Jahres entweder ganz neu gedruckt, oder sonst verbessert wieder aufgelegt worden sind, auch inskünftige noch herauskommen sollen.«
»Allgemeines Verzeichniß der Bücher.« 1807. → 65
- 5 »Allgemeines Verzeichniß der Bücher, welche in der Frankfurter und Leipziger Ostermesse des 1808 Jahres [...]«
»Allgemeines Verzeichniß der Bücher.« 1808. → 65
- 6 Angerer, Birgit: »Die Münchner Kunstakademie zwischen Aufklärung und Romantik. Ein Beitrag zur Kunsttheorie und Kunstpolitik unter Max I. Joseph.« München 1984. (»Miscellanea Bavarica Monacensia.« H. Nr. 123)
Angerer, B.: »Die Münchner Kunstakademie.« 1984. → 172, 176
- 7 Aristoteles: »Aristotelis Opera. Ex recensione Immanuelis Bekkeri. Edidit Academia Regia Borussica [...]« Berlin 1831.
- 8 – –»Physica.« → 489
- 9 – –»Poetica.« → 489
- 10 Baader, Franz von: »Sämmtliche Werke. [...]« Hg. v. Franz Hoffmann, Julius Hamberger et al. 16 Bde. Leipzig 1851–1860.
Baader, F. v.: »Sämmtliche Werke.« Bd. 15. 1857. → 43, 65, 86

NAMENREGISTER

- Abraham; bibl. Figur 452
- d'Agincourt, Jean Baptiste Louis Georges Séroux (1730–1814); Kunsthistoriker u. Archäologe 404, 562
- Aischylos (525/24–456/55 v. Chr.); griech. Tragödiendichter 74, 121, 499
- Annetsberger, Francisca (1780–1819); Malerin 319, 345, 552
- Antonius Abbas / der Große (um 251–356); Heiliger 567
- Apa, Edward (1917–1980); polnischer Schauspieler u. Theaterregisseur 47
- Apelles (4. Jh. v. Chr.); griech. Maler 495
- Aphrodite; myth. Figur 498
- Apollon; myth. Figur 331, 339, 369
- Appiani, Andrea (1754–1817); Maler 404, 562
- Arco, Ernestine Gräfin von (1779–1820); Ehefrau Montgelas' 279, 283f., 286, 481, 533f.
- Aretin, Christoph Freiherr von (1772–1824); Historiker, Bibliothekar, Jurist 56
- Aristoteles (384–322 v. Chr.) 489
- Artaria, Domenico (1765–1823); Kunstverleger 480, 560
- Athena s. Pallas Athene
- Auer, Anton (1778–1814); Porzellanmaler 323, 367, 537
- Auer, Caspar (1795–1821); Kunststudent 323, 537
- Baader, Benedikt Franz Xaver von (1765–1841); Bergrat, Naturforscher u. Philosoph 56f., 65, 86
- Baader, Joseph (1763–1835); Ingenieur, Mechaniker 57
- Babo, Joseph Marius von (1756–1822); Dramatiker, Theaterleiter 56
- Bachmann, Karl Friedrich (1785–1855); Philosoph u. Mineraloge 95
- Baier, Balthasar; Kunststudent 323, 537
- Beaulieu-Marconnay, Wilhelm Ernst von (1786–1859); oldenburgischer Staatsmann 89
- Beckers, Hubert (1806–1889); Philosoph, Schüler Schellings 3, 182, 301
- Bellini, Giovanni (1437–1516); ital. Maler 504, 526, 534
- Bendixen, Siegfried Detlev (1786–1864); Maler 323, 537
- Benvenuti, Pietro (1769–1844); Maler 404, 562
- Berg, Franz (1753–1821); kath. Theologe, Philosoph 60
- Bergler d. J., Joseph (1753–1829); Maler u. Radierer 346, 367, 553
- Bervic, Charles Clément (1756–1822); franz. Kupferstecher 404, 563
- Bethmann, Simon Moritz (1768–1826); Frankfurter Bankier u. Staatsmann 152, 160, 512
- Bock, Johann Christoph (1752–1830); Kupferstecher 323, 537
- Boisserée, Johann Sulpiz (1783–1854); Kunsthistoriker 201, 368, 557
- Boos, Roman Anton (1733–1810); bayer. Hofbildhauer 174f., 182, 185, 189, 301, 479

ORTSREGISTER

- Amberg 341
Amsterdam 202
Ansbach 7
Arlenheim 340
Aschaffenburg 330
Athen 113, 129
Augsburg 7, 11, 43, 61, 218, 245, 265, 325 f.,
331, 333, 340, 344, 346, 359, 369, 479,
505, 516, 528, 538f., 544, 548, 551f.
- Baden Baden 276
Bamberg 7, 334
Basel 43
Bayreuth 341f.
Berlin 12, 175, 202, 252f., 405, 472
Bern 326
Berolzheim (Ahorn) 345
Bethlehem 28
Biberach 325, 367
Bologna 220
Brannenburg 337
Braunschweig 405
Brüssel 324, 367, 404
Burghausen (Altötting) 324
- Clingen (Thüringen) 40
Coburg 336
- Deutschland 12, 267, 220, 277, 366, 307,
370, 393, 431, 510
Dillingen 47
Donauwörth 341
Dornbirn (Vorarlberg) 338, 452
Dresden 405
- Düsseldorf 6f., 11, 159, 173f., 191, 205, 233,
245, 326, 339, 343, 367, 477–482, 503
- Eichstätt 323, 369
England 225, 277
Erding 330
Europa 130, 198, 477–479
- Florenz 220, 404
Forstenried 330
Franken 302
Frankenthal 334
Frankfurt 152, 160
Frankreich 7, 63, 81, 97, 225, 277
Fürstenfeldbruck 340
Fürth 343, 545
- Geretsried 328
Glückstadt 478
Gräfenberg 334
- Hamburg 337, 537
Hanau 327
Hildburghausen 324, 331, 442
Hohenkrug 41
- Immenstadt 325
Imst (Tirol) 327
Innsbruck 188, 218, 245, 265, 328, 345, 458,
516
Italien 12, 16, 43, 61, 63, 98, 130, 220, 222f.,
230, 261, 267, 270, 369f., 393, 426, 518
- Jena 69, 76, 85f.

SACHREGISTER

- ἐκκλησία 34
- Actus 237
- Diurnist (= Lohnarbeiter) 236, 316
- Ecclesia militans 34
- Ecclesia triumphans 34
- Idea 111, 491 – vgl. Idee
- Professores honorarios, honorarii 230f., 398
- Facciata 431, 433
- Morbidezza 126
- Façade 327, 332, 337, 339, 341
- Abfall 33f., 487
- Abgüsse 11, 214, 224, 261f., 388, 393f.,
458, 469, 480, 513, 519, 561
- Ahndung 20, 30, 120
- Akademie
~ der bildenden Künste 5, 8, 63, 65, 90,
159, 172–207, 315, 471–473, 480, 536,
560
~ der Wissenschaften 5, 11, 45, 52f., 55,
59, 61f., 173, 178f., 233, 245, 477, 480,
489, 560, 563
- Akt 216, 471, 514
- Anatomie, Anatom 215, 262, 457, 501, 514
- Anbetung 20, 30, 123
- Andacht 20, 26, 30, 128, 449f.
- Anmut 50, 74f., 81f., 91, 113, 118, 120–125,
127f., 130, 266, 496, 499, 528 – vgl.
Grazie
- Anschaung 32, 72, 87, 370, 449, 507 – vgl.
Betrachtung
- ästhetische ~ 70
- intellektuelle ~ 70
- ~ des Weltenalls 18, 20 – vgl. Uni-
versum, Anschauen des
- Anthropomorphismus 93, 96
- Antikensaal/-säule 180, 235, 388, 393, 439,
449–481, 560
- Archäologie 263
- Architektur 70, 107, 191, 213, 216, 220, 224,
227, 266, 268, 369, 394, 515, 553, 561 –
vgl. Baukunst
- Ästhetik, ästhetisch
neueste ~ 5, 59, 69, 141
~e Vorlesungen 62, 472
- Band 21, 71–74, 83, 102, 105, 108, 119–
122, 128, 131, 488, 490f., 498, 500
- Basrelief 223, 230, 369
- Baukunst, Baukünstler 193, 213, 216f., 233,
262, 308, 369, 382, 431, 470, 515, 518,
521 – vgl. Architektur
- Bauschule 173, 394, 439
- Bedingtes 105
Un~ 105
- Begrenzung 111, 117, 127
- Begriff(e) 102, 105, 107–110, 119, 123, 503
– vgl. Natur, irriger ~ der; Schönheit,
~ der
ewiger ~ 108
geistige ~ 104
lebendiger ~ 108, 111
verneinender ~ 111, 113
- Betrachtung 20, 30, 102, 118, 264 – vgl.
Anschaung

SEITENKONKORDANZ

UEBER DAS VERHÄLTNISS DER BILDENDEN KÜNSTE ZU DER NATUR

AA	ZD	DD	VD	FD
101	343–344	3–4	7–8	1–2
102	344–345	4–5	8–9	2–4
103	345–347	5–7	10–11	4–6
104	347–348	7–8	11–13	6–8
105	348–350	8–10	13–14	8–11
106	350–351	10–11	14–16	11–13
107	351–353	11–13	16–17	13–15
108	353–354	13–14	17–19	15–17
109	354–356	14–16	19–20	17–19
110	356–357	16–17	20–22	19–21
111	357–358	17–19	22–23	21–23
112	358–360	19–20	23–25	23–25
113	360–361	20–22	25–26	25–27
114	361–363	22–23	26–28	27–29
115	363–364	23–25	28–29	29–31
116	364–366	25–26	29–31	31–33
117	366–367	26–28	31–32	33–35
118	367–369	28–29	32–34	35–37
119	369–370	29–31	34–35	37–39
120	370–372	31–32	35–37	39–41
121	372–373	32–34	37–38	41–43
122	373–375	34–35	38–40	43–45
123	375–376	35–37	40–41	45–47
124	376–378	37–38	41–43	47–49
125	378–379	38–40	43–44	49–51
126	379–381	40–41	44–46	51–53
127	381–382	41–43	46–47	53–55
128	382–384	43–44	47–49	55–57
129	384–385	44–46	49–50	57–59
130	385–387	46–47	50–52	59–61
131	387	47–48	52–53	61–62

VERZEICHNIS DER SIGLEN, ZEICHEN UND ABKÜRZUNGEN

Siglen

AA	»Historisch-kritische Ausgabe.« Im Auftrag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften hg. v. Thomas Buchheim / Jochem Hennigfeld / Wilhelm G. Jacobs / Jörg Jantzen / Siegbert Peetz. Stuttgart-Bad Cannstatt 1976 ff.
AdBK	Akademie der Bildenden Künste
Akad.-Ausg.	»Kants gesammelte Schriften.« Abt. 1 (= »Werke.«). Hg. v. d. Königl. Preußischen Akademie der Wissenschaften. 9 Bde. Berlin 1902–1923.
BAdW	Bayerische Akademie der Wissenschaften
BayHStA	Bayerisches Hauptstaatsarchiv
BBAW	Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften
BuD	»F. W. J. Schelling. Briefe und Dokumente.« Hg. v. Horst Fuhrmans. Bd. I–III. Bonn 1962, 1973, 1975.
BSB	Bayerische Staatsbibliothek München
C	»Constitution. Die Königliche Akademie der <i>bildenden Künste</i> .«
Caroline	»Caroline. Briefe aus der Frühromantik. Nach Georg Waitz vermehrt herausgegeben von Erich Schmidt.« 2 Bde. Leipzig 1913.
DD	Drittdruck
ED	Erstdruck
EDR	Raubdruck von ED
FD	Fünftdruck
JWA	Jacobi, Friedrich Heinrich: »Werke.« Hg. v. Klaus Hammacher / Walter Jaeschke. Hamburg 1998 ff.
KAV	Schlegel, August Wilhelm: »Kritische Ausgabe der Vorlesungen.« Hg. v. Ernst Behler in Zusammenarbeit mit Frank Jolles / Claudia Becker. Paderborn 1989 ff.
KFSA	»Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe.« Hg. v. Ernst Behler unter Mitwirkung von Jean-Jacques Anstett und Hans Eichner. 35 Bde. in 4 Abt. München/Paderborn/Wien/Zürich 1958 ff.
KGA	Schleiermacher, Friedrich Daniel Ernst: »Kritische Gesamtausgabe.« Hg. v. Hans-Joachim Birkner / Gerhard Ebeling / Hermann Fischer / Heinz Kimmerle / Kurt-Victor Selge. Berlin/New York 1984 ff.
MB	»Morgenblatt«
MPZ	»Münchener Politische Zeitung«